

SPORTS ALLG.

ein Wort, auf das manche Fußball-Zweitligisten ausisch reagieren, und doch trennbar zu ihrem Verein. ? Am vergangenen Freitag Fangruppe Horidos am s Testspiels ihres Teams burtstadt des TSV Vesten-), den Namenszusatz zu (r berichteten). Nicht über auf Verständnis.

ERGS GREUTH/FÜRTH be? Kaum. Als die zwei ne 1996 Hochzeit feierdie Vernunft. Die Leis-Abteilung des TSV Vesth trat der SpVgg Fürth Meinung vorherrschte, regionalistgen könnten am mehr erreichen. Das dere für die finanzschwadie längst an Grenzen

i haben beide Vereine ht – zwischenzeitlich fstieg in die Erste Bun-Zusatz im Vereinsnamen ssesenen Fürthern trotz-uf. Wenn in der Sport-reuther Fürth“ die Rede ie am liebsten ihr Sams- gegen die Wand werthias Schreppel, Vorsit- großen Fangruppierung : Ronhof, ist mit dem n nie warm geworden, Gefühl hat, „Fürth“ sei : in den Hintergrund den. klagt über eine „extreme ng“. Beruflich und pril in Deutschland unter- nenn dann das Gespräch gg fällt, werde er nicht aus Fürth, sondern ob er komme. Noch schlim- er Einheimischen grei- Wenn er nach einem Fuß- der Kirchweih die Frage orte er angesäuert: „Bist er Greuther oder auf der wa?“ Schreppel hätte zwar n, wenn der Namenszu-



Zum Geburtstag die „Scheidung“ eingereicht: Die Fürther Fans machten sich am Greuther Schwalbenberg nicht nur Freunde.

Foto: Wolfgang Zink

satz aus dem Teodor bald Geschichte wäre, er äußert sich aber deutlich vorsichtiger als jene Anhänger, die am Freitag auf einem Transparent „die Scheidung“ eingereicht haben. Schreppel ist sich nach eigenen Worten völlig bewusst, wie schlecht es um seinen Verein vor der Fusion bestellt war. Und: Er habe durchaus Verständnis, wenn Vestenbergsgreuther Wert auf das „Greuther“ legen.

Am Freitag sah sich Schreppel nicht das Spiel an, sondern redete mit Zuschauern und dem Personal an den Kassen oder Getränkeständen. Schreppel erfuh, dass der Zusatz „Greuther“ manchen Einheimischen egal sei. Anderen aber nicht. Diese Leute wohnen zwar in Greuth, hätten aber Dauerkarten im Ronhof und wollen nicht, dass vergessen wird, welchen Anteil ihr Verein an der hervorragenden Entwicklung der SpVgg hatte. „Greuther Fürth“ räumt Schreppel ein, „ist nicht nur Helmut Hacks Steckenpferd“.

Trotzdem fordert er ein Umdenken bei der SpVgg. Greuther könne ja weiter auf dem Briefkopf stehen, in den Vordergrund müsse aber „das uralte Fürth“ und seine Tradition rücken. Damit zu punkten, habe der Verein vor allem in der Anfangszeit verpasst. Dass vor einigen Jahren das Fusionswappen auf den Trikots vom Kleblatt abgelöst wurde, sei ein Schritt in die richtige Richtung gewesen, weiter müssten aber folgen.

„Wir waren am Abgrund“

Bei der SpVgg kommt die Kritik nicht gut an. Vizepräsident Holger Schwiewagner erinnert daran, dass die Mitgliederversammlung in den 90ern mit „riesiger Mehrheit“ entschieden habe, den Namen zu ändern. „Damals waren wir vor dem Abgrund und nur durch den Beitritt konnten wir uns zu dem Verein entwickeln, der wir heute sind“, sagt Schwiewagner. „Ich kann dann doch nicht Jahre später, wenn es mir besser geht, sagen,

jetzt brauche ich euch nicht mehr, Danke und Tschüss.“ Im Übrigen bekenne sich der Verein „zu 100 Prozent zur Stadt Fürth und zu unserer Tradition“. Das müsse jeder objektive Beobachter erkennen.

Beim TSV Vestenbergsgreuth gibt man sich gelassen. Am Auftritt der Kleeblatt-Fans beim Jubiläumsspiel hat sich Vereinschef Robert Hermann nicht gestört. „Abgesehen von der Pyrotechnik haben die sich anständig benommen und tolle Stimmung gemacht, das haben wir bei uns ja eher selten.“ Die „Meinungsäußerungen“ seien völlig okay, letztlich müsse die SpVgg Greuther Fürth entscheiden, wie sie mit der Kritik umgehe.

Nicht verstehen kann er indes, dass die Horidos dem TSV ankreiden, mit der Neugründung einer Amateurmansschaft im Jahr 2007, sie spielt inzwischen in der Kreisklasse, die Ehe selber vorzeitig gelöst zu haben. 1996, betont Hermann, sei die Leistungsfußball-Abteilung den Fürthern beigetre-

ten. „Das sind doch zwei völlig unterschiedliche Ebenen, das eine hat mit dem anderen nichts zu tun.“

Die Horidos sind derweil zufrieden, „erstmals öffentlich“ ein Zeichen gegen den ungeliebten Namen gesetzt zu haben, sagt Dominik Weiß. Ob der Verein irgendwann ihrem Wunsch entsprechen werde? In naher Zukunft wohl kaum, glaubt Weiß. Die Namensänderung könne die Mitgliederversammlung nur mit Neunzehntel-Mehrheit beschließen. Man wolle aber weiter in diese Richtung arbeiten, sagt er. Der Verein schmücke sich gerne mit seiner Vergangenheit, den drei Meistertiteln etwa. Die habe aber nicht die SpVgg Greuther Fürth gewonnen, sondern die SpVgg Fürth. Es sei nur folgerichtig, zu diesen Wurzeln zurückzukehren. Das sieht Robert Hermann vom TSV dann doch anders. „Der Leistungsfußball hat einen guten Weg genommen, das ist auf die Zusammenarbeit zurückzuführen. Ich weiß nicht, ob man da was ändern muss.“

SPORT KURZ

Iskicker gesucht

ORF – Die Fußballnachung des ASV sucht für die aison noch interessierte e B-Junioren (Jahrgänge nd die C Junioren (Jahr-2001). Kennenlern-Trai-am Samstag, 5. Juli, um am Dienstag, 8. Juli, um dem ASV-Gelände am 8 statt. Infos oder Anmel- Jugendleiter Manfred (01 51 61 45 34 36.

jen

NAURACH / HÖCH- ie nächste Sitzung der edsrichtergruppe Erlan- (ontag, 7. Juli, um 19.30 pVgg Erlangen. Gast ist i Stefan Stadelmann.

Im Regen schwimmen dem GCH die letzten Felle davon

2. Golf-Bundesliga: Herzogenauracher Damen sind schon abgestiegen, wollen aber die Rote Laterne noch abgeben

HERZOGENAURACH – Der dritte Spieltag der Golddamen in der 2. Bundesliga Süd erinnerte an den Regionalliga-Auftakt vor einem Jahr. Damals sorgten Sturmböen, Kälte und Dauerregen für fast unzumutbare Verhältnisse beim Turnier des GC Hetzenhof. Wer gedacht hatte, ein solches Ereignis könnte sich nicht so schnell wiederholen, wurde 13 Monate später eines Besseren belehrt.

Auf der Anlage des GC Valley München herrschten weitgehend ähnliche Verhältnisse. Alle Spielerinnen erreichten nach dem Einzel das Clubhaus völlig durchnässt, waren froh über die Pause, mussten danach bei 12 Grad aber noch zum Vierer-Wettbewerb wieder auf die 18 Bahnen. Das Teams des GC Herzogenaurach beleg-

te erneut den letzten Platz und ist damit quasi abgestiegen.

Unter solchen Umständen waren keine großartigen Ergebnisse zu erwarten, zumal auf dem ohnehin schwer zu spielenden 72-Par-Gelände der Abschlag von blau die Bahnen noch verlängerte. Bei diesen Verhältnissen hatten auf Herzogenauracher Seite die Routiniers die Nase vorn. Im Einzel gelang Anna Even und der unverwundlichen Beverley Cardew mit je 89 Schlägen das beste Ergebnis vor Sabine Sieber (91). Erst dahinter folgten die bisher so erfolgreichen Rebecca Hnidka (94) und die Nummer drei der bayerischen Meisterschaft, Monika Hartl, die mit 96 Schlägen das Streicheergebnis lieferte. Zwischen diese beiden schob sich Sabine Groß (94), die bei Regen meist Probleme hat.

Im Vierer hielten sich Rebecca Hnidka und Monika Hartl mit 85 Schlägen sehr gut. Auch Christina Ignor/Katharina Rey konnten gefallen (93). Sabine Sieber/Sophie Henke (98) verkauften sich allerdings unter Wert.

Tagessieger wurde Reichswald Nürnberg, weiterhin erster Anwärter auf die Rückkehr in die 1. Bundesliga, vor Eichenried, Valley München und Wörthsee. Nach drei Turnieren führt Reichswald deutlich mit 15 Punkten vor Valley (11), Eichenried (10), Wörthsee (5) und Herzogenaurach (4) sind schon abgeschlagen. Kapitän Katrin Sieber: „Es wäre freilich ein guter Abschluss, könnten wir die Rote Laterne noch an den den Tabellenvierten abgeben. Hoffnung gibt die Tatsache, dass wir mit den Vierern diesmal besser waren als Wörthsee.“

Auf dem Platz, der von einer 200-km-Drainage entwässert wird, war vom Regen nicht so viel zu spüren. Mehr Schwierigkeiten bereitete den Herzogenauracherinnen das kniehohe Rough. Katrin Sieber: „Hatte sich der Ball dorthin verirrt, war es schwer, ihn wieder auf Linie zu bringen. Ein solcher Fehler hatte zehn bis elf weitere Schläge zur Folge. Die Spielerinnen, die ein Handicap um Null oder besser aufweisen, können sich wesentlich besser aus der misslichen Lage befreien. Da haben wir halt doch Nachteile, denn keine unserer Damen hat ein solch starkes Handicap.“

Aber der Stimmung, so die Spielführerin, tut der vermutliche Abstieg keinen Abbruch: „Den Gang zurück in die Regionalliga treten wir ohne Wehmut an.“ ay

End zum Marathonsieg



Willi Scheidts Rekordmarke für die Ewigkeit

Herzogenauracher hat zum 30. Mal in Folge die bayerische Meisterschaft über 800 Meter gewonnen

Von den Leistungen her war es erwartungsgemäß nicht der beste Wettkampf für Willi Scheidt, dennoch durfte er sich bei den bayerischen Meisterschaften der Leichtathletik-Senioren in Eisenfeld über eine besondere Ehrung freuen, die alles andere als alltäglich ist.

HERZOGENAURACH – Durch seinen Erfolg über die 800 Meter in der Altersklasse M75 schaffte der Mittelstreckler von der Turnerschaft 1861 das Kunststück, 30 Jahre lange bei bayerischen Meisterschaften ungeschlagen zu bleiben. Nur einmal musste er wegen einer Operation passen, ansonsten gab er von der M45 an bis heute über die zwei Stadionrunden stets den Ton an.

Diese fast unglaubliche Dominanz belohnten die unterfränkischen Gastgeber mit einer kleinen Zeremonie – und als Präsent gab es eine Riesenpa-

